

Werner Röhrig

## Ausgestaltung der Sprachförderung: Spiele, Reime und Lieder

Kinder lernen im aktiven sprachlichen Dialog mit ihrem sozialen Umfeld ihre Erstsprache (Muttersprache). Die Muttersprache erhält ihre jeweilige Ausformung durch die vom jeweiligen Kulturkreis abhängigen charakteristischen Laute.

Kinder verlieren aber nach dem zwölften Monat (kann auch etwas früher oder später erfolgen) die Fähigkeit, Laute zu unterscheiden, die von ihrer Muttersprache abweichen. Sie vollziehen sozusagen ein genetisch bedingtes "Sprachlernprogramm", bei dem sie sich in den folgenden Monaten auf die praktische Umsetzung - das Sprechen der Erstsprache (Muttersprache) - konzentrieren können

Sprache und Stimme haben zweierlei Funktionen. Einerseits drückt das Kind mit seiner Stimme seine individuelle Befindlichkeit aus. Andererseits werden Personen und Gegenstände mittels der Sprache zu Begriffen, die es dem Kind ermöglichen, sich auszudrücken und sich zusätzlich zur motorischen Betätigung durch sprachliche Kommunikation „die Welt“ zu „entdecken“.

Dorothea Fischer und Rolf Abraham haben in unserer Geschichte die Bearbeitung dieses Arbeitsbereiches übernommen.

Sie haben am Anfang mit allen gemeinsam das Sprechstück:

„*Erbse rollen über die Straße*“ und das Lied „*Hörst du die Regenwürmer husten*“ als Einstieg in das Seminar genutzt.

### Irene Yates: Sprache und Verständigung

Mit Begeisterung stellten sie eine Veröffentlichung von Irene Yates vor. Sie im Vortrag abwechselnd geben beide eine Einführung zur Konzeption. Im Anschluss werden Karten mit Beispielen ausgegeben, die gemeinsam in der Gruppe beurteilt und durchgespielt werden.

Der vorliegende Band „Sprache und Verständigung“ von Irene Yates baut auf Erfahrungen in der Elementarerziehung in Großbritannien auf und ist 2007 im Cornelsen – Scriptor - Verlag erschienen.

Die mehr als 130 unterschiedliche Lern- und Spielangebote knüpfen an die alltägliche Erfahrungswelt von Kindern im Vorschulalter an. Die sprachliche Förderung steht im Mittelpunkt dieser Veröffentlichung.



Alle Aktivitäten in diesem Band sind so angelegt, dass die Kinder vorhandene Fähigkeiten anwenden und neue einüben und erproben können. Zudem sind sie geeignet, Voraussetzungen für den Erwerb künftiger sprachlicher Kompetenzen zu schaffen.

Folgende sprachlichen Entwicklungsbereiche werden einbezogen:

- Zuhören (rezeptiv),
- Sprechen (aktiv),
- Lesen (rezeptiv) und
- Schreiben (aktiv).

„Lesen“ und Schreiben“ sind Lernbereiche, die erst in der Grundschule voll entfaltet werden.

Irene Yates betont die Aufgabe der Kindertageseinrichtungen, Grundlagen für die so genannte *emerging literacy* zu legen.

Damit Kinder sich der Schriftsprache erfolgreich nähern, müssen sie bereits in jungen Jahren an die Welt der Bücher herangeführt werden.

In der Einleitung zu den 130 unterschiedliche Lern- und Spielangeboten erläutert Irene Yates das pädagogische Konzept, das die Auswahl und die Komposition der Lern- und Spielangebote begründet. Wesentliche Ausführungen werden zitiert. Die Veröffentlichung wird zur Anschaffung empfohlen.

„Um sich zu kompetenten Zuhörern zu entwickeln, benötigen Kinder möglichst vielseitige Erfahrungsfelder.

Dazu gehören:

- strukturierte Situationen (zum Beispiel einem Erwachsenen beim Vorlesen zuhören),
- hochkomplexe Situationen (zum Beispiel anderen Kindern im Sitzkreis zuhören) und
- offene Situationen (zum Beispiel mit anderen Kindern! „Erwachsene“ spielen oder sich etwas erzählen).

Während Kinder zuhören, nutzen sie ihre kognitiven Fähigkeiten (Denken, Verstehen). Nachdenken und Verstehen entwickeln sich nicht simultan mit sprachlichen Kompetenzen.“ (Yates 2007, S.11.)

Irene Yates reflektiert die Beobachtungen aus den Kindergärten:

„Kinder im Vorschulalter scheuen oft davor zurück, ihre Gedanken in Worte zu fassen. Sie fürchten „Fehler“ zu machen oder ausgelacht zu werden. Das soziale Klima der Gruppe sollte daher Sicherheit und Akzeptanz vermitteln, damit Kinder diese Scheu überwinden und sich sprachlich erproben können.

Im Vorschulalter gelten für die Entwicklung sprachlicher Fähigkeiten keine Kriterien wie „richtig“ oder „falsch“; maßgebend ist der individuelle Entwicklungsstand.

Ein Kind, das versucht, ein neues Wort auszusprechen, braucht behutsame Hilfestellung und Bestätigung.

Ein Wort, das wiederholt in sinnvollem Zusammenhang angewendet wird, geht in den aktiven Wortschatz über.

Sprachliche Fertigkeiten und Fähigkeiten entstehen nicht isoliert. Ihr Erwerb ist immer gekoppelt an einen Inhalt, beziehungsweise Zweck und an eine innere Einstellung oder Handlung. Niemand kann zum Beispiel aufmerksames Zuhören erlernen, ohne *auf etwas zu hören* (einen Inhalt aufzunehmen oder beim Zuhören einen Zweck zu verfolgen).

Lernen wird auch davon bestimmt, in welchem Maß eine neue Fähigkeit Freude und Erfolg vermittelt und das Leben bereichert. Je eher Kinder positive Lernerfahrungen machen, desto konstruktiver wird ihre Einstellung gegenüber neuen Lernangeboten sein.“ (Yates 2007, S. 11f)

Sprachliche Kommunikationsfähigkeit ist nahezu jederzeit und in jeder Situation gefordert. Viele Aktivitäten in diesem Buch sind deshalb so offen angelegt, dass sie an jedes Thema oder Projekt gekoppelt werden können.

Die einzelnen Aktivitäten sind fünfzehn Themenbereichen zugeordnet, die an die Erfahrungswelt der Kinder anknüpfen und deshalb in der Vorschul- und Grundschulpädagogik aufgegriffen werden:

- Ernährung
- Farben
- Feste und Feiern
- Formen
- Freies Thema
- Helfer im Alltag
- Ich bin ich
- Jahreszeiten
- Lernen mit Tieren
- Natur
- Reise und Verkehr
- Spielen
- Wasser
- Wetter
- Wohnen

### Anmerkungen zu den Kapiteln

Die Kapiteleinteilung gibt Erzieherinnen die Möglichkeit, für die Kinder ein möglichst vielseitiges und anregendes Angebot an Aktivitäten aus allen vier Bereichen der sprachlichen Entwicklung (vgl. oben) zusammenzustellen.

Irene Yates bezieht die unterschiedliche Entwicklung der visuellen und auditiven Wahrnehmung von „Kind zu Kind“ ein.

Solche Entwicklungsunterschiede wirken sich auf die Sprachentwicklung und damit auf die Kommunikationsfähigkeit aus. Im Vorschulalter ist das Gehör von manchen Kindern noch nicht voll ausgereift. Als Folge können verschiedene Laute noch nicht bewusst unterschieden werden (phonologische Bewusstheit).

Auch die visuelle Wahrnehmung mag noch nicht weit genug entwickelt sein, um eine präzise Formerkennung zu ermöglichen (obwohl die Kinder natürlich „sehen“ können).

„Verzögerte Entwicklungsverläufe bedeuten nicht zwangsläufig, dass das Kind beeinträchtigt oder gar geschädigt ist.

Vielmehr braucht die körperliche Reifung eines Kindes in manchen Fällen etwas mehr Zeit als bei seinen Altersgenossen. Jedes Kind sollte aufmerksam beobachtet und durch vielfältige Spiel- und Lernerfahrungen angeregt werden.“ (Yates 2007, S. 12)

### Konzeptkarte 1 Sprechen und zuhören

Irene Yates weist auch auf die Herausforderungen hin, die sich den Kindern im Laufe ihrer Entwicklung stellen.

„Etwas sagen wollen, sich der eigenen sprachlichen Fähigkeiten jedoch noch nicht sicher zu sein und trotzdem zu sprechen, das gehört wohl zu den größten Herausforderungen, die ein Kind im Laufe seiner Entwicklung erwarten.

In dieser Entwicklungsphase fällt es Kindern noch schwer, gedanklich zu strukturieren, was sie sagen möchten.

Erwachsene, die auf die Bemühungen eines Kindes mit aufmerksamer und einfühlsamer Zuwendung eingehen, vermitteln ihm persönlichen Erfolg und Selbstvertrauen.

Die Interaktion mit anderen, insbesondere Erwachsenen, ist für das Kind eine notwendige Hilfe, um seine sprachliche Kommunikationsfähigkeit entfalten zu können.“ (Yates 2007, S. 12 f)

Irene Yates beschreibt auch die Anforderungen an die Erwachsenen zum Sprachverhalten mit den Kindern:

Zu einem Gespräch gehören immer zwei: ein Zuhörer und ein Sprecher. Die Reaktionen auf die Artikulationsbemühungen von Kindern tragen entscheidend zu ihrer Sprachentwicklung bei. Erraten, was ein Kind sagen möchte, und dann stellvertretend für das Kind sprechen, ist keine wirksame Hilfe - im Gegenteil.

Das Kind wird sich eher darin bestärkt sehen, sich mit eigenen Sprechversuchen zurückzuhalten. Es zu unterstützen heißt vielmehr, auf die Mitteilungen eines Kindes einzugehen, auf seine Äußerungen zu warten, ihm zuzuhören und jeden Erfolg durch Lob zu bestätigen. Zur Aufgabe von Erwachsenen gehört auch, die Körpersprache eines Kindes zu deuten. Sie liefert wichtige Signale, die ein Kind aussendet, wenn es seine Bedürfnisse und Gefühle ausdrückt.

„Für Erwachsene besteht die Herausforderung darin, sich zurückzunehmen: Oft genug ertappt man sich dabei, sämtliche Gesprächsanteile zu übernehmen, das Kind zu unterbrechen oder unnötige Hilfen zu geben.

Häufig steckt die Annahme dahinter, zu wissen, was das Kind sagen möchte. Damit ist das Risiko verbunden, die persönlichen Ausdrucksmöglichkeiten des Kindes zu beschneiden und seine sprachlichen Mitteilungen in eine vorbestimmte Bahn zu lenken.“ (Yates 2007, S. 13)



### Konzeptkarte 2 Spaß mit Reimen

In der Betonung der Bedeutung des Spiels mit Reimen stimmt Irene Yates mit anderen Autorinnen und Autoren überein.

Reime entstehen in spielerischem Umgang mit Sprache. Deshalb gehören sie zu den wesentlichen Elementen des kindlichen Spracherwerbs.

Kinder lernen auf diesem Weg auch, Realität von Fantasie und Sinn von Unsinn zu unterscheiden. Durch Reime erfahren sie zudem, dass der Umgang mit Sprache witzig und unterhaltsam sein kann. Kinderreime tragen wesentlich dazu bei, dass Kinder Selbstvertrauen und Freude im Umgang mit Sprache aufbauen.

Untersuchungen haben ergeben, dass Kinder mit einem vielfältigen Repertoire an Kinderreimen den Leselernprozess leichter bewältigen als Kinder ohne eine solche Grundlage. Diese Beobachtung wird darauf zurückgeführt, dass Kinder durch Reime verstehen lernen, wie Sprache funktioniert.

„Durch Erlernen, Sprechen und Singen von Reimen nehmen Kinder bereits Sprachregeln und -muster an, die sie später für den Erwerb der Lesefähigkeit benötigen. Gleichzeitig erfahren sie, wie Worte und *Laute* klingen (phonologische Bewusstheit) - eine wesentliche Hilfe, wenn es darum geht, Buchstaben zu erkennen.“

Manche Kinder haben Hemmungen, sich vor einer Gruppe oder sogar im Kontakt mit einzelnen Kindern oder Erwachsenen zu äußern. Oft haben gerade solche Kinder Spaß daran, Kinderreime mitzusingen oder mitzusprechen. Reime können insofern Mut machen, sich auch in anderen Situationen auf die komplexen Herausforderungen sprachlicher Kommunikation einzulassen.“ (Yates, S. 13f)

Jede Kultur kennt eigene Geschichten, Reime und Lieder. Erzieherinnen und Erzieher bieten sich immer eine reichhaltige Fundgrube, um mit den Kindern ein möglichst vielseitiges Repertoire an Kinderliedern und -reimen aufzubauen.

Es ist nicht wesentlich, dass die Kinder alle Worte eines Verses auf Anhieb verstehen.

Aber es ist wichtig, dass sie Laute und Wortklänge richtig wiedergeben können auf diese Weise erweitert sich ihr sprachlicher Horizont, und sie werden mit Vergnügen mitsprechen und mitsingen.“

### Konzeptkarte 3 Rollenspiel



In der viele aktive Lernformen umfassenden Konzeption von Irene Yates darf das Rollenspiel nicht fehlen:

In Rollenspielen können Kinder ihre Fähigkeiten in vielfältiger Weise erproben: Sie können die Rollen bestimmter Personen übernehmen, sich an unterschiedliche Orte oder in bestimmte Zeiten versetzen und unterschiedliche Verhaltensweisen erproben.

Fantasie und Vorstellungsvermögen gehören zu den effektivsten Hilfsmitteln, die die kindliche Entwicklung im Allgemeinen - nicht nur die Sprachentwicklung - antreiben.“

Hierzu sind schlichte Kartons, Kisten und Schachteln besser geeignet als fertige Abbilder der realen Gegenstände. Unfertiges Material erfordert von den Kindern Improvisation.

Improvisation wiederum erlaubt Kindern, ihre Vorstellungskraft einzusetzen, ihre Sprachkompetenz zu erweitern und problemlösendes Denken zu entwickeln.

Ob in Rollenspielen Alltagssituationen, Ereignisse der Geschichte, Zukunftsszenarios oder Tiergeschichten aufgegriffen werden — Rollenspiel bietet ein nahezu unbegrenztes Erfahrungsfeld.

„Rollenspiel fördert inneres Engagement, Empathie und die Fähigkeit, sich in andere Menschen hineinzusetzen. Es regt die verbale und non-verbale Kommunikation an. Damit werden eigene Gefühle und die Gefühlsreaktionen anderer Menschen erfahrbar.

Durch Nachspielen einer realen Situation kann Rollenspiel zur Verarbeitung von Erlebnissen beitragen. „Dabei sollten die beteiligten Kinder Erlebtes (zum Beispiel einen Streit) bewältigen und Lösungen finden. Ein solcher Prozess erfordert sensible Begleitung und Führung der Kinder durch Erwachsene.“ (Yates 2007, S. 14)

#### Konzeptkarte 4 Interesse an Büchern

Irene Yates reflektiert die Alltagserfahrungen vieler Kinder: Lesen gehört nur am Rande zu deren Alltagserfahrung.

„Entweder sie (die Kinder) haben kaum Zugang zu Büchern, oder in ihrer Umgebung wird wenig Wert auf Lektüre gelegt. Erwachsene, die ein Modell für interessiertes Lesen geben möchten, werden in solchen Fällen vor eine große Herausforderung gestellt: Kinder davon zu überzeugen, dass Lesen eine normale Beschäftigung ist und obendrein noch Spaß macht. Diese Überzeugungsarbeit ist zentral für das Bemühen, Kinder zu späteren „Lesern“ werden zu lassen.

Erleben Kinder, dass Erwachsene mit Spaß und Gewinn lesen, werden sie motiviert, sich selbst mit Büchern zu beschäftigen. Diese anfängliche Motivation ebnet den Weg für die weitere Lesentwicklung.“ (Yates 2007, S.14)

Irene Yates unterstreicht die Bedeutung von Büchern:

“Die Welt, in der Kinder heute leben, wirkt oft unwägbare und verunsichernd auf sie. Bücher geben ihnen die Möglichkeit, Menschen, Dinge, Handlungen und Ereignisse auf eine Weise zu erfahren, die immer eindeutig und immer gleich ist. Diese Erfahrungen mit Geschichten und darin handelnden Personen können besonders bei jungen Kindern beinahe reale Züge annehmen.

Die Beschäftigung mit Büchern unterstützt die kindliche Entwicklung in jeder Beziehung. Wenn Kinder Bücher betrachten, üben sie ihre Konzentrationsfähigkeit; sie lernen verschiedene Sprachgebrauchsweisen kennen, und sie werden mit unterschiedlichen Vorstellungen und Ideen vertraut.

Darüber hinaus vermittelt das gemeinsame Betrachten eines Bilderbuches Ruhe und Behaglichkeit. Es liefert Anlässe für ein gemeinsames Gespräch und fördert somit die Entwicklung der sprachlichen Kommunikationsfähigkeit.“ (Yates 2007, S. 15)

#### Konzeptkarte 5 Lesenlernen vorbereiten

Ein Großteil unserer Kommunikation - ob im privaten oder öffentlichen Leben - geschieht durch das geschriebene Wort und setzt damit die Lesefähigkeit voraus.

Dorothea Fischer und Rolf Abraham sind davon überzeugt, dass Spiel- und Lernangebote im Kindergarten Kindern das Selbstvertrauen geben sollen, eines Tages an dieser Form von Kommunikation teilnehmen zu können.

Das bedeutet nach Irene Yates nicht, „dass im Rahmen dieser Angebote gezielt die Lese- und Schreibfähigkeit aufgebaut oder geübt wird. Vielmehr soll der Weg geebnet werden, der die Kinder zum Erwerb der Schriftsprache führt, wenn ihre Entwicklung es zulässt.“ (Yates 2007, S. 15)

Durch die Spiel- und Lernangebote können die Kinder erkennen, dass Symbole und Schrift Bedeutung repräsentieren. Wahrnehmen und Erkennen von Symbolen bildet die Grundlage dafür, dass Kinder später Schrift entschlüsseln können.

Fast jede Aufgabe oder Aktivität bietet Möglichkeiten, die visuelle Wahrnehmung und das Erkennen von Symbolen zu trainieren. Erwachsenen kommt dabei als Rollenmodell zentrale Funktion zu.

Als unmittelbares Vorbild zeigen sie Kindern, dass ihnen Lesen Freude bereitet und sie bereichert - und sie vermitteln Kindern das Vertrauen, dass sie selbst zu Lesern werden können.

Irene Yates verweist auf Beobachtungen, dass Kinder es lieben, mit Wörtern zu spielen. „Sie haben Freude daran, herauszufinden, wie viele Wörter mit einem bestimmten Anfangslaut beginnen; oder sie bilden aus einem Ausgangswort neue Wörter (zum Beispiel Haus, Maus, Laus; Bim – Bam - Bum usw.).“

Beim Vorlesen können Kinder oft das nächste Wort erraten oder Voraussagen, zum Beispiel, wenn die oder der Erwachsene den Kindern die Buchseiten zeigt und mit dem Finger am Text entlang fährt. Diese Fähigkeit ist einer der Bausteine des Leselernprozesses.

„Kinder haben außerdem viel Spaß an Spielen, die die visuelle Wahrnehmung trainieren. Es ist nur ein kleiner Schritt vom Auffinden von Bildpaaren (Ameise zu Ameise) zur Zuordnung von Bildern und Anfangsbuchstaben.

Von dort wiederum ist es ein kurzer Weg, Wort und Bild zuzuordnen (Ameise zu Ameise).

Diese Fähigkeit - zusammen mit dem Wissen, dass Text in einer bestimmten Richtung gelesen wird und dass zwischen Wörtern Abstände eingehalten werden - stellt die Weichen für das spätere Lesenlernen.“ (Yates 2007, S. 16)

Die Spiel- und Lernangebote in diesem Kapitel sollen den Kindern vielfältige Erfahrungen mit Schriftsprache vermitteln, ohne das formale Lernen von Lesen und Schreiben vorwegzunehmen. Die Aktivitäten sollen spielerisch gestaltet sein und die sprachliche Entwicklung der Kinder anregen.

## Konzeptkarte 6 Begegnung mit Geschichten



### Märchen erzählen, z.B.: Dornröschen

Damit Kinder zu aktiven Lesern heranwachsen können, betont Irene Yates, dass Kinder interessante und motivierende Geschichten kennen lernen müssen. „An diese sollten sie von Anfang an bewusst und zielgerichtet herangeführt werden.

Jedes Kind genießt die Nähe, die entsteht, wenn jemand ihm eine Geschichte erzählt oder vorliest. Durch das gemeinsame „Eintauchen“ in das Erzählte erlebt es zwischenmenschliche Wärme, Behaglichkeit und das Vergnügen, Ideen und Fantasien mit einer anderen Person zu teilen.

Zuhören bedeutet für Kinder, dem Erzähler beim Spiel mit den Worten zu folgen und neue Begriffe oder Sprachstrukturen zu entdecken.

Mit Vorliebe versuchen sie, den Fortgang einer Handlung zu erraten.



Wenn Kinder oft Geschichten zuhören, vertieft sich ihr Verständnis dafür, was eine Geschichte ausmacht und wie Geschichten wirken: Sie eröffnen Zugänge zu neuen Erlebniswelten und Situationen. Von der sicheren Position des Zuhörers aus können Kinder sogar Abenteuer und Gefahren „miterleben“. (vgl. Yates 2007, S. 16)

Die Spiel- und Lernangebote in diesem Kapitel sind so konzipiert, dass Kinder auf vielfältige Weise auf eine Geschichte reagieren können.

Irene Yates verweist auch auf die kindlichen Persönlichkeitsentwicklung, wo Geschichten als Hilfsmittel dienen können, um eigene Gefühle und die Gefühle anderer Menschen verstehen zu lernen. „In diesem Sinne wirken auch Lieblingsgeschichten, die Kinder gar nicht oft genug hören können.

Die häufige Wiederholung derselben Geschichte kann dazu beitragen, innere Anliegen oder emotionale Bedürfnisse eines Kindes zu befriedigen. (...)

Wesentlich ist, dass die Identifikation mit Charakteren einer Erzählung zentrale Anliegen des eigenen Lebens berühren kann. Darum behalten Geschichten, in denen ein Kind sich selbst wiederfindet, lebenslange Bedeutung.

„Ein Kind, das mit Freude Geschichten lauscht, wird dem Lesenlernen aufgeschlossen begegnen. Es wird selbst lesen wollen, weil seine bisherige Erfahrung ihm gezeigt hat, dass Lesen eine lohnende und zufriedenstellende Beschäftigung ist - und damit einem Lerninteresse folgen, das von einer persönlichen, inneren Motivation angetrieben wird.“ (Yates 2007, S. 16)

### Konzeptkarte 7 Strich für Strich

Es ist immer faszinierend zu beobachten, wie Kinder schreiben lernen.

Auf dem Weg zum Schriftspracherwerb folgt Irene Yates dem Modell der aufeinander aufbauenden Lernstufen.

„Auf der frühesten Stufe wird ein Kind auf Papier „kritzeln“ — zunächst ohne erkennbare Bedeutung, außer für das Kind selbst. Und dennoch:

Diesem „Krickel Krackel“ liegt bereits die Erfahrung zugrunde, dass geschriebene Zeichen und Symbole Information vermitteln. Folglich meint das Kind seine Kritzelschritte als Botschaft.

Es ist bereits in der Lage, Schreiben von Zeichnen zu unterscheiden. Auf dieser Stufe können einige Kinder lesbare Buchstaben produzieren oder ihren Namen schreiben.

In der nächsten Stufe unternehmen Kinder „Schreibversuche“. Was sie zu Papier bringen, sieht bereits wie Schrift aus, obwohl es noch kein sinnvolles Schreiben darstellt.

Die Kinder haben erkannt, dass gesprochene Sprache aufgeschrieben werden kann. Sie wissen zudem, dass eine Botschaft gleich bleibt, sobald sie schriftlich fixiert ist. Auf dieser Stufe haben die Kinder auch bereits erfahren, dass Text (in Europa) von links nach rechts und von oben nach unten gelesen wird. Sie experimentieren gerne damit, Buchstaben und Wörter zu „schreiben“.

Erfahrungsgemäß sind sie in der Lage, ihre Botschaft „vorzulesen“ und in manchen Fällen können Erwachsene sogar einige der Wörter oder Zeichen „dekodieren“.

Während dieser Etappe, die dem eigentlichen Schreibenlernen vorausgeht, bietet der feinmotorische Umgang mit Papier und Stiften ein weites Erfahrungsfeld (zum Beispiel Training der Auge-Hand-Koordination; Linienführung; nachspüren oder abzeichnen vorgegebener Linien, Buchstaben oder Wörter).

Zudem sind Erwachsene unmittelbare Vorbilder für die Kompetenz, schreiben zu können — etwa indem sie die Botschaften der Kinder aufschreiben: Die Kinder sagen dem Erwachsenen, was er schreiben soll.

Dann schauen sie zu, während der Erwachsene die Buchstaben und Wörter auf das Papier schreibt.

Im Vorschulalter sollten Kinder Gelegenheit erhalten, gemäß ihrem Entwicklungsstand mit Linien, Zeichen und Symbolen zu experimentieren. „Ihre Versuche und Bemühungen sollten mit Lob und Bestätigung beantwortet werden. Solche positiven Erfahrungen wird in ihnen das Vertrauen wecken, sich in Zukunft Schreibkompetenz aneignen zu können. (Yates 2007, S. 17)

### Konzeptkarte 8 Bücher gestalten

Irene Yates betont auch die Eigenaktivitäten der Kinder und wählt als Beispiel das Gestalten von Büchern:

„Kinder identifizieren sich sehr mit Büchern, die sie selbst gestaltet haben: Als Ergebnis ihrer Arbeit verfügen sie über ein individuelles, unverwechselbares Stück, das ihren persönlichen Anliegen Ausdruck verleiht. Erfahrungsgemäß sind sie auf ihre Bücher so stolz, dass sie sie jedem zeigen möchten, wieder und wieder.“ (Yates 2007, S. 18)

Es ist daher sinnvoll, eine Vielfalt an Papier, Mal- und Schreibwerkzeugen bereitzuhalten, damit Kinder jederzeit persönliche Aufzeichnungen anfertigen können. Eine Auswahl an Foto- und Bildmaterial zum Ausschneiden und Aufkleben ergänzt das Materialangebot.

Indem das Kind mit dem Erwachsenen die Planung und Gestaltung seines Buches bespricht, erweitert und übt es auch seine sprachlichen Fähigkeiten.

### Konzeptkarte Planungsaspekte

Irene Yates gibt auch Ratschläge für kulturell eingebundenen Aktivitäten (zum Beispiel christlichen Festen o.Ä.).

Die Kinder sollen unbedingt Gelegenheit erhalten, von ihren eigenen Gewohnheiten und Gebräuchen zu berichten.

Kinder aus Familien mit Migrationshintergrund oder aus nichtchristlichen Familien dürfen sich nicht zurückgesetzt fühlen, weil ihre Kultur andere Ausprägungen zeigt als die in den vorgestellten christlichen Aktivitäten aufgegriffenen.

Die Erzieherinnen sollen Zeit einplanen, um abschließend mit den Kindern das Gelernte zu besprechen. Die Kinder sollten die Gelegenheit erhalten, in Worte zu fassen, womit sie sich beschäftigt haben, wie sie darüber denken und was sie in ihrer Einschätzung geleistet haben. Die Lernerfahrungen und -fortschritte der Kinder sollten in regelmäßigen Elterngesprächen thematisiert werden.

### Drei Beispiele für kleine Projekte:

Quelle: Yates 2007

#### Beispielkarte 1 „Unsere Ritterburg“ Quelle: Yates 2007

#### Lernerfahrungen

- Sprache nutzen, um Personen und Situationen im Spiel darzustellen.
- Wortschatz erweitern.
- Sprachstrukturen erproben.

#### Vorbereitung

Schauen Sie sich mit den Kindern einige Bücher über „Ritter“, „Burgen usw. an.

Welche Kinder haben bereits eine Burg oder eine Burgruine besucht? Was wissen die Kinder über Burgen (aus Fernsehprogrammen, Filmen oder Videos)?

#### Durchführung

- Schlagen Sie den Kindern vor, eine eigene Burg zu bauen. Befestigen Sie Wellpappe als Burgmauer an einer Wand im Raum. Schneiden Sie in die obere Kante der Pappe die Umrisse von Zinnen oder von einer Brüstung.
- Fügen Sie eine Zugbrücke an: Ein großes Pappestück wird an der Burgmauer befestigt.



- Stanzen Sie Löcher in die Außenkante der Brücke sowie in die Burgmauer. Verbinden Sie Brücke und Mauer mit Schnur, so dass sie hochgezogen und herabgelassen werden kann. Breiten Sie vor der Mauer ein blaues Laken oder blauen Gardinstoff als Burggraben aus. Aus Wellpappe können Wehrtürme gebastelt werden: Rollen Sie die Pappe zu großen Röhren zusammen. Die oberen Kanten werden entsprechend in Form geschnitten.
- Basteln Sie mittelalterliche Accessoires: Königskronen - Kronen aus Pappe ausschneiden und mit Aluminiumfolie beziehen.
- Hüte für Burgfräulein - dünnen Karton zu Spitztüten drehen und zusammenkleben; ein Stück Tüll an der Spitze befestigen. Brustpanzer - Pappstücke zurechtschneiden und mit Aluminiumfolie beziehen; Löcher in die äußeren vier Ecken stanzen und Schnur gemeinsam mit anderen Kindern oder mit Erwachsenen daran befestigen (zum Umbinden).
- Sie wählen Bücher über Ritterburgen aus. Regen Sie die Kinder dazu an, diese zu betrachten. Versorgen Sie die Kinder mit so viel Information über Ritterburgen, wie sie aufnehmen können. Lassen Sie sie dann ihr Spiel entwickeln.

### Vertiefung

Erstellen Sie ein Buch „Unsere Ritterburg“ mit Bildern und Bezeichnungen von den verschiedenen Teilen der Burg.

Geben Sie den Kindern Gelegenheit, vor dem Rest der Gruppe von ihrer Burg zu erzählen.

*Wie haben sie die Burg gebaut?*

*Was haben sie darin gespielt?“*

(Quelle: Irene Yates: a.a.O., S. 80)

### Beispielkarte 2

#### „Raumfähre

Quelle: Yates 2007

### Lernerfahrungen

- Sprache nutzen, um Personen und Situationen im Spiel darzustellen.
- Wortschatz erweitern.
- Sprachstrukturen erproben.

### Vorbereitung

Sprechen Sie mit den Kindern über Reisen ins All. Überprüfen Sie ihre Kenntnisse über Raumfahrt, Raketen, Raumfähren, den Mond, die Sterne, die Planeten usw.

### Durchführung

- Schlagen Sie den Kindern vor, ihre eigene Raumfähre zu bauen. Regen Sie sie an, als „Astronauten“ ins All zu reisen. Zeigen Sie den Kindern die mitgebrachten Materialien. Besprechen Sie mit ihnen, wie man daraus eine Raumfähre bauen kann. Nutzen Sie die Situation als Übungsfeld, in dem die Kinder ihre Problemlösungskompetenz trainieren können. Befestigen Sie Wellpappe an einer Wand. Schneiden Sie ein Stück Pappe heraus. Die Öffnung repräsentiert den Eingang/Ausgang oder eine Andockschleuse. Befestigen Sie Stoff oder ein Netz über der Öffnung. Rollen Sie ein Stück Pappe zu einer Röhre zusammen. Kleben Sie eine Spitze an das obere Ende, um eine Trägerrakete darzustellen.
- Beziehen Sie sie mit Aluminiumfolie und befestigen Sie sie an einer Seite der Raumfähre.
- In der Raumfähre können Sie eine Schlafkammer sowie ein Steuerpult (Tisch, Stuhl und so viele gebrauchte Geräte wie möglich) einrichten. Legen Sie Papier, Stifte und Telefone („Sprechfunkgeräte“) dazu.
- Regen Sie die Kinder an, möglichst viele Begriffe aus der Raumfahrt zu verwenden. Üben Sie mit ihnen, wie man rückwärts zählt („Countdown“ für den Start). Wenn die Raumfähre fertig ist, entwickeln die Kinder selbstständig ihr Spiel.

### Vertiefung

- Erstellen Sie eine Liste mit Begriffen aus der Raumfahrt, die den Kindern bereits bekannt sind. Gehen Sie diese Liste mit ihnen durch.
- Ermuntern Sie die Kinder, Nachrichten „zur Erde“ zu senden.
- Dekorieren Sie die Wand über der Raumfähre mit Sternen, Planeten und einem Mond.

- Erstellen Sie gemeinsam ein Raumfahrtbuch.
- Geben Sie den Kindern Gelegenheit, dem Rest der Gruppe von ihrem Spiel zu erzählen.“

(Quelle: Irene Yates 2007, S.80)

### Beispielkarte 3 „Mit Handpuppen erzählen Quelle: Yates 2007



#### Lernerfahrungen

- Mit Freude Geschichten zuhören.
- Erfahren, dass Figuren und Ereignisse zu den wesentlichen Komponenten einer Geschichte gehören.
- Sprache nutzen, um Geschichten nachzuspielen oder nachzuerzählen.

#### Vorbereitung

Lesen Sie mit den Kindern eine ihrer Lieblingsgeschichten.

#### Durchführung

- Sprechen Sie über die handelnden Personen in der Geschichte. Zeigen Sie den Kindern die Bilder: Wie sehen die Figuren aus? Welche Figur gefällt den Kindern am besten? Warum? Was mögen sie an den anderen Charakteren? Was gefällt ihnen nicht? Warum? Gibt es „gute“ oder „schlechte“ Figuren in der Geschichte? Woran können die Kinder erkennen, ob eine Figur „gut“ oder „schlecht“ ist?

- Fordern Sie die Kinder auf, Figuren der Geschichte als Handpuppen darzustellen und mit ihrer Hilfe die Geschichte nachzuspielen.
- Handpuppen können aus Papiertüten einfach hergestellt werden. Die Kinder malen das Gesicht einer Figur aus der Geschichte auf die Tüte. Mit Hilfe aufgeklebter Stoff- und Papierstücke wird die Puppe im Detail ausgestaltet.
- Wenn die Puppe fertig ist, wird sie über eine Hand gestülpt und mit einem losen Gummiband oder einer Schnur am Handgelenk fixiert.
- Die Kinder können nun mit ihren Handpuppen die Geschichte nachspielen.

#### Vertiefung

- Fertigen Sie aus einem Pappkarton ein Puppentheater an.
- Basteln Sie Stabpuppen aus Papptellern und Papprollen.
- Bitten Sie die Kinder, ihnen die Geschichte zu erzählen, bevor sie sie nachspielen.“ (Quelle: Irene Yates: a.a.O., S.121)

### Die Förderung der Sprachentwicklung durch Lieder und Reime

Die Förderung der Sprachentwicklung durch Lieder und Reim hat in den Kindergärten unserer Geschichte schon eine langjährige Tradition.

Insofern ist es für Dorothea Fischer und Rolf Abraham nicht erforderlich, in diesem Bereich mit langen theoretischen Ausführungen zu beginnen. Außerdem geben sie einen Hinweis auf das Buch von Sabine Hirler: „Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz“, das im Ökotopia-Verlag erschienen ist und für die beiden Kindergärten bereits angeschafft wurde.

Sie wiederholen daher nur kurz die grundsätzliche Bedeutung von Liedern und Reimen, um genügend Zeit für praktische Erprobungen zu erhalten. :

Das Singen wirkt sich nicht nur sehr fördernd auf die emotionale Bindung zwischen Eltern/Erzieherin und Kind aus.

Der Säugling, das Klein- und Kindergartenkind werden mit Liedern, Reimen und entsprechenden Bewegungen von ihrem jeweiligen Entwicklungsstand abgeholt und schöpfen die Sinnesanregungen heraus, die sie verarbeiten können.

Lieder erleichtern weiter die richtige Intonation der Muttersprache. Liedtexte sind leichter zu erinnern als nur gesprochene Texte. Ähnliches gilt für Reime.

### Aus diesen Gründen ist Gesang für Säuglinge und Kleinkinder von elementarer Bedeutung.

Wiegenlieder beispielsweise nehmen außer ihrer beruhigenden Wirkung durch Gesang, Berührung oder der Wiegebewegung einen wichtigen Einfluss auf die Entwicklung von Kindern, da Singen das Zusammenspiel der beiden Gehirnhälften fördert.

Schon zweijährige Kinder können singen. Sie erfinden Melodien aus ihrer emotionalen und seelischen Befindlichkeit heraus.

Wenn die Kinder frei erfundene Melodien singen, erscheinen den Erwachsenen die Texte des Gesanges meist als "sinnlos". Jedoch entwickelt das Kind dadurch viele Eigenschaften, von denen einige immer wichtiger werden:

Kreativität, Phantasie, sich selbst hören, mit der Musik in der eigenen Phantasiewelt leben, Entwicklung des Sprachsinnes, Erweiterung des Wortschatzes, eine bessere Aussprache usw. sind Vorteile des Singens und Reimens.

Für den deutschen Spracherwerb der Kinder mit Migrationshintergrund kommen weitere bedeutende Begründungen hinzu.

In der sprachlichen Kommunikation des Singens mit Kindern reagiert die jeweilige Bezugsperson in der Regel intuitiv mit den richtigen Inhalten, durch Wiederholung und positives Feedback.

## Konzeptkarte 9 Sprachförderung durch Reime in Fingerspielen

In der Evolution des Menschen entwickelte sich durch den differenzierteren Einsatz der Finger die Feinmotorik der Hände und parallel dazu die differenzierte Funktion der Stimmbänder.

Der Daumen allerdings nimmt im Motorikzentrum der Hand einen großen Teil ein. Das ist kein Zufall, denn durch den Daumen sind wir imstande, zu greifen und zu begreifen. Und dieses Begreifen hängt wiederum unmittelbar mit der Entwicklung der Intelligenz zusammen.

Beobachten wir Säuglinge und Kleinkinder, erkennen wir staunend, mit welcher Intensität und Ausdauer sie ihre Umwelt im wahrsten Sinne des Wortes begreifen, ertasten, erfühlen und erschmecken.

Doch nicht ohne Grund gibt es für Kinder die Fingerspiele, die nur mit dem Daumen ausgeführt werden, um die Motorik des Daumens zu fördern.

Viele Kinderspiele entstanden aus dem intuitiven Verständnis, was dem Kind in seiner Entwicklung hilft.

In unserer Geschichte von der Grundschule Neuwald und der Kindergärten „Regenbogen“ und „Kinderarche“ wurden aus den zahlreichen Veröffentlichungen und aus der konkreten Praxis einige Beispiele gemeinsam gesungen bzw. aufgesagt.

Die folgenden dokumentierten Beispiele wurden unter dem Gesichtspunkt der Sprachförderung ausgewählt:

Martin Stiefenhofer:

**Fingerspiele – Reime und Lieder für die Kleinsten**, Weltbild-Verlag, Augsburg 2006.

**Beispielkarte 4**  
**„Wer kommt daher?“**  
 Quelle: Stiefenhofer 2006

Ei, wer kommt denn da daher?  
 Ist das nicht ein dicker Bär?  
 Oder gar ein Elefant  
 aus dem weit entfernten Land?  
 Nein, es ist ein kleines Mäuschen  
 und es sucht ein kleines Häuschen.  
 Ei, wo ist es, sag es doch,  
 hier ist das kleine Mauseloch.

Während der ersten fünf Zeilen mit den Händen  
 auf die Oberschenkel schlagen, dann mit den  
 Fäusten auf den Tisch klopfen.

Als Mäuschen krabbeln Zeige und Mittelfinger  
 über den Tisch, huschen den Arm hoch und  
 krabbeln das Kind am Hals.“

(Quelle: Martin Stiefenhofer: Fingerspiele – Reime und  
 Lieder für die Kleinsten, Weltbild-Verlag, Augsburg 2006,  
 S. 4f.)

**Beispielkarte 5**  
**Das ist der Daumen...**  
 Quelle: Stiefenhofer 2006

„Das ist der Daumen,  
 der schüttelt die Pflaumen,  
 der hebt sie auf,  
 der trägt sie nach Haus –  
 und der kleine Schelm isst sie alle auf.“

Nacheinander die einzelnen Finger antippen und  
 mit dem Sprüchlein vorstellen.“ (Martin Stiefenhofer:  
 a.a.O., S. 5.)

**Beispielkarte 6**  
**„Himpelchen und Pimpelchen**  
 Quelle: Stiefenhofer 2006

Himpelchen und Pimpelchen  
 Steigen auf den Berg.  
 Himpelchen war Wichtelmann,  
 Pimpelchen ein Zwerg.  
 Sie blieben lang dort oben sitzen  
 und wackelten mit den Zipfelmützen.  
 Doch nach fünfundsiebzig Wochen

Sind sie in den Berg gekrochen.  
 Dort schlafen sie in großer Ruh.  
 Seid mal still und hört gut zu:  
 Chrr, chrr, chrr.

Beide Hände zur Faustballen, nach vorn strecken  
 und die Daumen nach oben recken. Die Daumen  
 klettern hoch in die Luft. Dann wackeln beide  
 Daumen, bevor sie sich in die Faust verkriechen.  
 Zum Schluss mucksmäuschenstill sein und an den  
 Fäusten lauschen.“

(Quelle: Martin Stiefenhofer: a.a.O., S. 26.)

**Beispielkarte 7**  
**Mit Fingerpuppen:**  
 Quelle: Stiefenhofer 2006

**„Eine Seereise**

Däumchen Blau und Däumchen grün  
 Sieht man auf ein Schiffchen gehn.  
 Schiffchen fährt hinaus aufs Meer,  
 schaukelt heftig hin und her.  
 Plötzlich kommt ein Wind daher,  
 saust und bläst und rüttelt sehr.  
 Dem Däumchen wird gar bang zumut:  
 „Lieber Wind, komm, sei so gut,  
 treib uns nicht zu weit hinaus,  
 sonst kommen wir nicht mehr nach Haus.“

Wind lässt nach und treibt nicht mehr  
 Blau und Grün hinaus aufs Meer.  
 Schließlich kehrt das Schiff mit Glück  
 An das sich'ere Land zurück.  
 Däumchen steigen aus geschwind,  
 rufen laut: „Vielen Dank, Herr Wind.“

Eine blaue und eine grüne Fingerpuppe werden  
 auf die Daumen gesetzt. Beide Daumen wackeln.

Die Handflächen mit den Daumen als Passagiere  
 werden zu einem Schiff zusammengelegt, das im  
 Meer hin und her schaukelt.  
 Fest pusten.

Die Daumen ducken sich und recken sich dann  
 wieder. Das Schiff fährt zurück und zum Schluss  
 steigen die beiden Daumen aus. (Martin Stiefenhofer:  
 a.a.O., S. 68f.)



Weiter verweisen Rolf Abraham und Dorothea Fischer auf ein Buch das von Ingrid Naegele und Dieter Haarmann bereits zu Beginn der 90iger Jahre ein Buch veröffentlicht, das zahlreiche Anregungen zur Sprachförderung enthält:

**Ingrid M. Naegele, Dieter Haarmann (Hrsg.):** **Darf ich mitspielen?** Kinder verständigen sich in vielen Sprachen – Anregungen zur interkulturellen Kommunikationsförderung, Beltz- Verlag, 4. Auflg., Weinheim und Basel 1993.

Die folgenden Beispiele sind aus dieser Veröffentlichung entnommen:

**Beispielkarte 8**  
**Mein Hut, der hat drei Ecken**  
 Quelle: Naegele und Haarmann 1993

**Text:** Mein Hut, der hat drei Ecken, drei Ecken hat mein Hut. Und hät´er nicht drei Ecken, so wär es nicht mein Hut.

Das Lied wird zunächst einige Male im Kreis gesungen. Ein Kind kann als Dirigent in der Mitte stehen und beim Singen angeben, welche Wort (welche Wörter) durch Handbewegungen und Summen ersetzt werden soll(en).

Es beginnt mit  
 „Mein“ – auf die Brust tippen.  
 „Hut“ – Handbewegung auf den Kopf  
 „drei“ – 3 Finger zeigen  
 „Ecken“. Berühren des rechten Ellbogens mit der linken Hand  
 „nicht“ mit dem Kopf schütteln.  
 (Ingrid Naegele, Dieter Haarmann (Hrsg.) Darf ich mitspielen, Beltz-Verlag, 4. Auflg., Weinheim und Basel 1993, S. 95.)

**Beispielkarte 8**  
**Auszählreime**  
 Quelle: Naegele und Haarmann 1993

**Hinweise**

Auszählreime verhelfen zum rhythmischen Sprechen und genauer Artikulation.

Sie sollten jeweils bei einem konkreten Anlass, z.B. bei Streit, Spielauswahl etc, eingeführt werden.

**Zum Erlernen:**

langsames Vor- und Nachsprechen  
 durch Klatschen begleiten  
 Stimme variieren (laut — leise)  
 Abwechslung bei Wiederholen (einzeln, Gruppe)

**Deutsche Auszählreime**

1. Eine kleine Spitzmaus lief ums Rathaus, wollte sich was kaufen, hatte sich verlaufen. A, O, U, und raus bist du!

2. Zickel, zackel, zockel, ein Ochse ist kein Gockel, ein Gockel ist keine Maus, und du bist raus.

3. Eine kleine Dickmadam fuhr mal mit der Eisenbahn. Dickmadam, die lachte, Eisenbahn, die krachte. Eins, zwei, drei, und du bist frei!

4. Eins, zwei, drei, auf der Straße liegt ein Ei. Wer darauf tritt, der muss mit.

5. Hexe Minka, Kater Pinka, Vogel Fu, raus bist du.

6. ix, ax, ux der rote Fuchs, die graue Maus, und du bist aus.

7. Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, wo bist du so lang geblieben? Warst nicht hier.  
 (Quelle: Naegele, Haarmann, a.a.O., S. 108)

**Türkische Auszählreime**

O piti, piti karamela sepeti terazi lastik jimnastik son dersimiz matematik

**Übersetzung:**

Oh leise, leise, ein Korb voll Bonbons. Waage, Gummi und Gymnastik.  
 Letzte Stunde ist Mathematik.

Bir, iki, üç, dört, bes, atli, yedi, sekiz, dokuz, on, kirm, zi don, gel bizim bah~e yekon.

**Übersetzung:**

1,2,3,4,5,6,7,8,9,10, komm und hüpf in unserem Garten.

Bir para iki para ü para dört para be para alti para yedi para sekiz para dokuz para on para gözü kara

**Übersetzung:**

Eine Münze, zwei Münzen, drei Münzen usw. bis 10, die Augen sind schwarz

(Quelle: Naegele, Haarmann, a.a.O., S. 108)

**Beispielkarte 9****Fingerspiele für den Sitzkreis**

Quelle: Naegele, Haarmann 1993

**Hinweise:**

Fingerspiele gibt es in vielen Ländern. Sie stellen im Vorschulalter, aber auch noch am Schulanfang eine ideale Verbindung von Bewegung, kreativem Spiel mit Sprache und Reim dar und helfen bei der Entwicklung der Feinmotorik der Hände.

Über das Vorspielen durch die Erzieherin/die Lehrerin - zunächst langsam und mit Betonung - eignen sich die Kinder Text und entsprechende Bewegungen an.

**Deutsche Fingerspiele**

**Kommt eine Maus**, baut ein (Haus). Kommt eine Mücke, baut eine (Brücke). Kommt ein Floh und der macht (so).

**Beschreibung:**

Die rechte Hand ist die Maus, beide Hände bauen ein Haus. Die linke Hand ist eine Mücke, dann bauen beide Hände mit den Fingerspitzen eine Brücke.

Dann ist die eine Hand ein Floh, der auf ein anderes Kind zuhüpft.

Steigt die Susi (Name) auf den Baum, o, so hoch, man sieht sie kaum! Hüpf von Ast zu Ästchen, hüpf zum Vogelnestchen.

Ei! Da lacht es! Hui, da kracht es! Plumps, da liegt sie unten.

**Beschreibung**

Den linken Arm auf den Ellbogen stützen, die Finger der linken Hand spreizen und den Baum mit den Ästen andeuten lassen.

Die rechte Hand ist das Kind, das am Baum hochklettert.

Dann bildet die linke Hand ein Nest. Bei „Ei, da kracht es“ in die Hände klatschen und diese bei „plumps“ blitzschnell in den Schoß fallen lassen.

**Das Krokodil**, das Krokodil, mit seinem Maule frisst es viel. Liegt lange wie im schönsten Traum, ganz reglos wie ein Stamm vom Baum. Dann schnappt es zu! Vorbei die Ruh! Reiß aus, lauf weg! Du lieber Schreck!

Pass auf, dass es dich nicht erwischt.

**Beschreibung**

Daumen und übrige Finger werden gegeneinander bewegt, rhythmisch auf - zu im Wechsel (Maul des Krokodils). Bei „liegt lange“ die Hände still halten, danach schnappen die Finger zu (ein anderes Kind anfassen).

**Himpelchen und Pimpelchen** krabbeln auf einen Berg.

Himpelchen ist ein Heinzelmann und Pimpelchen ist ein Zwerg.

Dort oben bleiben sie lange sitzen und wackeln mit den Zipfelmützen. Doch nach fünfundzwanzig Wochen sind sie wieder herabgekrochen, schlafen hier in guter Ruh. Sei fein still und hör gut zu: chch, chch, chch, chch.

**Beschreibung**

Immer zwei Kinder sitzen/stehen sich gegenüber.

Die zwei Daumen oder Daumen und Zeigefinger sind „Himpelchen und Pimpelchen“, die am Arm des Partners hinaufkrabbeln bis auf die Schulter, dort wackeln und während der Vers gesagt wird, wieder hinunterwandern und schließlich in der Faust verschwinden. Dann wird gewechselt.

**Hier hast 'nen Taler** geh auf den Markt, kauf dir 'ne Kuh und ein Kälbchen dazu.

Kälbchen hat Schwänzchen di di di del dänzchen.

**Beschreibung**

Jeweils 2 Schüler sitzen sich gegenüber, spielen das Spiel miteinander, indem sie den Vers sagen und sich gegenseitig über die flache Handfläche streichen. In der letzten Zeile kitzeln sie sich. (Quelle: Naegele/Haarmann, a.a.O., S.109)

Der Liederschatz, der insgesamt zur sprachlichen Förderung genutzt werden könnte, ist inzwischen aufgrund immer neuer Kompositionen schwierig zu überschauen.

Im Seminar unserer Geschichte haben sich die Lehrkräfte und Erzieherinnen zunächst mit den „Klassikern“ der Kinderlieder begnügt und dann neuere Veröffentlichungen zur Ergänzung herangezogen.

**Beispielkarte 10**

**„Grün, grün, grün sind alle meine Kleider“**

Quelle: Naegele/Haarmann 1993

**Grün, grün, grün sind alle meine Kleider**, grün grün, grün ist alles, was ich hab.

Darum lieb ich alles, was so grün ist, weil mein Schatz ein Jäger, Jäger ist.

Blau, blau, blau (...), weil mein Schatz ein Seemann ist.

Weiß, weiß, weiß (...), weil mein Schatz ein Bäcker, Bäcker ist.

Schwarz, schwarz, schwarz (...), weil mein Schatz ein Schornsteinfeger ist.

Bunt, bunt, bunt (...), weil mein Schatz ein Maler, Maler ist.

**In türkischer (in der Aussprache aufgeschrieben) Sprache**

Hep ieschildir eibißeierim  
Ben bu rengi pek tschok ßewerim  
Lik bahare dschidschim tschok ßewdirim itschin  
Hep ieschildir elbißelerim.

Hep bejasder eibißeierim  
Ben bu rengi pek tschok ßewerim

Kasch babaje dschidschim dtshok ßewdirim  
itschin

Hep bejasder elbißelerim.

Hep kermese eibißeierim  
Ben bu rengi pek tschok ßewerim  
Jas babaje dschidschim tschok ßewdirim  
Hep kermese elbißelerim.

Hep ßareder eibißeierim  
Ben bu rengi pek tschok ßewerim  
ßonbahara dschidschim dtshok ßewdirim itschin

Hep ßareder elbißelerim.

**Übersetzung:**

Grün, grün sind alle meine Kleider,  
grün, grün, grün ist alles, was ich hab.  
Darum lieb ich alles, was so grün ist,  
weil den Frühling ich so gerne hab.

Weiß, weiß, weiß sind alle meine Kleider,  
Weiß, weiß, weiß ist alles, was ich hab.  
Darum lieb ich alles, was so weiß ist,  
weil den Winter ich so gerne hab.

Rot, rot, rot sind alle meine Kleider,  
Rot, rot, rot ist alles, was ich hab.  
Darum lieb ich alles, was so rot ist,  
weil den Sommer ich so gerne hab.

Gelb, gelb, gelb sind alle meine Kleider,  
Gelb, gelb, gelb alles, was ich hab.  
Darum lieb ich alles, was so rot ist,  
weil den Herbst ich so gerne hab.  
(Quelle: Ingrid Naegele, Dieter Haarmann (Hrsg.) Darf ich mitspielen, Beltz-Verlag, 4. Aufl., Weinheim und Basel 1993, S. 83.)

**Beispielkarte 11**

**„Laurentia, liebe Laurentia.....“**

Quelle: Naegele/Haarmann 1993

**Laurentia, liebe Laurentia mein**, wann werden wir wieder zusammen sein? Am Sonntag. Ach, wenn doch wieder der Sonntag wär, und ich bei meiner Laurentia wär, Laurentia wär.

Es folgen Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag. (Ingrid Naegele, Dieter Haarmann (Hrsg.) Darf ich mitspielen, Beltz-Verlag, 4. Aufl., Weinheim und Basel 1993, S. 86.)

**Beispielkarte 12****„ABC – die Katze lief im Schnee“**

Quelle: Naegele/Haarmann 1993

**ABC – die Katze lief im Schnee**

A B C, die Katze lief in´n Schnee. Und als sie wieder raus kam, da hat sie weiße Stiefel an. A B C, die Katze lief in´n Schnee.

A B C, die Katze lief in´n Schnee. Das Hündchen lief ihr hinterdrein, da sprang sie auf ein Bäumelein. A B C, die Katze lief in´n Schnee.

**In türkischer Lautsprache:**

A, a, a, bak geldi kesch baba.  
 Bertenda kalen abaße  
 Elinde kodscha bopaße.  
 A, a, a, bak geldi kesch baba.

**Übersetzung:**

A, a, a, der Winter, der ist da!  
 Herbst und Sommer sind vergangen,  
 Winter, der hat eingefangen.  
 A, a, a, der Winter der ist da.

**Weitere Strophen in deutscher Sprache:**

E, e, e, er bringt uns Eis und Schnee,  
 malt uns gar zum Zeitvertreiben  
 Blumen an die Fensterscheiben.  
 E, e, e, er bringt uns Eis und Schnee.

I, i, i, vergiss die Armen nie!  
 Wenn du liegst in warmen Kissen,  
 denk an die, die frieren müssen!  
 I, i, i, vergiss die Armen nie.

O, o, o, wie sind die Kinder froh,  
 sehen jede Nacht im Träume  
 sich schon unterm Weihnachtsbaume.  
 O, o, o, wie sind die Kinder froh.

(Ingrid Naegele, Dieter Haarmann (Hrsg.) Darf ich mitspielen, Beltz-Verlag, 4. Auflg., Weinheim und Basel 1993, S. 91.)

**Beispielkarte 13****„Drei Chinesen...“**

Quelle: Naegele/Haarmann 1993

**Drei Chinesen**

Drei Chinesen mit dem Kontrabass saßen auf der Straße und erzählten sich was. Da kam die Polizei und fragt: „Was ist das?“ Drei Chinesen mit dem Kontrabass.

**Variationen:**

Alle Vokale können gleich gesungen werden: Dra Chanasen mat dam Kantrabass

**Arbeitskarte  
Literaturhinweise**

Die Bedeutung von Rhythmikspielen und Tanz konnten in unserer Geschichte aus Zeitgründen nicht bearbeitet werden. Entsprechende Literatur wurde aber eingesehen und bestellt:

S. Hirler/E. Penz: Rhythmikspiele "Hand und Fuß, die können tanzen"; Verlag Kallmeyer, Seelze/ Velber, 1995.

S. Hirler/E. Penz: Rhythmische Spielgeschichten "Mit allen Sinnen durch die Welt"; Verlag Kallmeyer, Seelze/ Velber, 1997 - CD "Rhythmische Spielgeschichten"

S. Hirler: Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz; Ökotopia Verlag, Münster, 1998 - CD "Kinder brauchen Musik, Spiel und Tanz"

S. Hirler: Wahrnehmungsförderung durch Rhythmik und Musik; Verlag Herder, Freiburg, 1999.

S. Hirler: Weiche Tatze - Schmusekatze; Igel-Records/ Aktive Musik, Dortmund, 1999 - CD und MC "Weiche Tatze - Schmusekatze", Rhythmisch-musikalische Lieder, Reime und fantasievolle Spiele.

S. Hirler: Hämmern, Tippen, Feuerlöschen - Mit-Spiel-Aktionen rund um die Berufswelt; Ökotopia Verlag, Münster, 2001 - CD "Hämmern, Tippen, Feuerlöschen"; Hör-CD mit interessanten Geschichten, Liedern und Reimen rund um die Berufswelt.

S. Hirler: Wie tanzt der Mond? - Fantastische Geschichten mit Musik und Tanz erleben; Verlag Kallmeyer, Seelze/ Velber 2002.





## Modenschau

**Ziel:** Gebrauch von Adjektiven

**Lied:**

Modenschau, Modenschau,  
alle schauen ganz genau!

Modenschau, Modenschau, schau, schau, schau.

Schaut euch nur die Susi (den Peter u.s.w.) an!

Was hat die Susi an?

(Susi wird von einer Erzieherin in den Kreis geführt.)

Susi zeigt auf bestimmte Kleidungsstücke und die Kinder beschreiben im Singsang: einen blauen Pullover, braune Halbschule, einen roten Trägerrock (...)

Modenschau, Modenschau, schau, schau, schau!

u.s.w.

## Sprachspiele im Deutschunterricht“.

Für die sprachliche Förderung im letzten Kindergartenjahr wurde in unserer Geschichte auch eine didaktisch systematisch angelegte Zusammenstellung von Eva Mertens und Ulrike Potthoff vorgeschlagen. Diese Sammlung erleichtert die Zuordnung von Spielen zu bestimmten Projekten.

Das Buch ist im Cornelsen-Scriptor Verlag in der Reihe Lehrerbücherei Grundschule erschienen.

## Zur Zielsetzung der Lern- und Sprachspiele in diesem Buch

Die Autorinnen verstehen den Begriff des „Lern- und Sprachspiels“ als *ein Handeln mit Sprache*, mündlicher und schriftlicher Sprache, *nach bestimmten Regeln*.

Die Verbindung der beiden Begriffe soll verdeutlichen, dass auch bei spielerischem Umgang letztlich Lernen angebahnt werden soll. Sie zeigen deshalb auch zu vielleicht schon bekannten Spielen Möglichkeiten auf, wie man durch Varianten die spielerischen Handlungen auf ein Reflexionsniveau anheben kann, um dadurch das „Entdecken sprachlicher Phänomene“ anzubahnen.

Diese Spielesammlung ist nach den Bereichen des Sprachunterrichts gegliedert, um für die tägliche Praxis eine schnelle Übersicht zu ermöglichen.

Vor jedem Bereich werden eine kurze didaktische Begründung sowie eine stichwortartige Übersicht mit den wichtigsten Zielsetzungen der einzelnen Spiele gegeben.

Die Autorinnen wollen dadurch vermeiden, dass ohne die notwendigen fachdidaktischen Begründungen Spiele in der Praxis zu einem „unreflektierten Machen“ ausarten, was den Lernzuwachs der Kinder als sehr fraglich erscheinen lässt.

Bemerkenswert ist auch die Möglichkeit zur Differenzierung, die durch Veränderung einzelner Teilaktionen in vielen Spielen angelegt ist.

Diese werden im Anschluss an die Spielanleitungen unter der Überschrift „Varianten“ aufgezeigt. Außerdem sind dort Vorschläge enthalten, wie Schüler an der Erstellung und Entwicklung der Spiele beteiligt werden können oder wie man das Anspruchsniveau der Spiele reduzieren bzw. anheben kann.